



**Filmlager**  
Wo die Rollen mit den Blockbustern aus Hollywood eingelagert sind, ist geheim

# Krieg im Kino

**H**inter der transparenten Kunststofftür mit dem selbst gedruckten Kein-Durchgang-für-Unbefugte-Schild ragen 24 Regale bis unter die Decke. Angelehnt steht eine alte Leiter. In den rustikalen Gestellen gestapelt liegen Tausende kreisrunder Dosen – rote, blaue, gelbe, schwarze. Ihr Inhalt: 35-Millimeter-Filmrollen für Kinos in Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen – das Neueste aus Hollywood.

Wo in Norddeutschland die Halle mit dem Filmlager steht, wissen nur wenige. Die zwei Frauen, die das Lager betreiben, wollen nicht einmal den Namen des Unternehmens nennen. Denn sie haften mit viel Geld dafür, dass kein Film verschwindet.

Fällt ein Blockbuster in die falschen Hände, verlieren die Filmstudios in Zeiten

schneller Internet-Verbindungen Einnahmen in Millionenhöhe. Wird der Streifen illegal ins Netz gestellt, können Hunderttausende Filmfans ihn binnen Minuten herunterladen und kostenlos zu Hause anschauen, statt eine Kinokarte zu kaufen. In kürzester Zeit schwappen gefälschte DVDs auf Märkte in China und deutsche Schulhöfe.

Allein in Deutschland schädigen Raubkopierer die Filmbranche jährlich um 300 Millionen Euro, wie eine Untersuchung der Universitäten Hamburg und Weimar ergab. Weltweit schätzt der US-Filmverband den Schaden auf 18 Milliarden Dollar. Für 2009 erwartet die Industrie einen weiteren Anstieg der Piraterie. Wenn die Leute durch Rezession und Arbeitslosigkeit weniger Geld haben, sparen sie am Kino, besorgen sich Filme lieber illegal im Netz.

Auf der diesjährigen Berlinale, die am Donnerstag startet, laufen erstmals auf 29 der 49 Leinwände digitalisierte Kinofilme. Die Dateien sind auf zentralen Videoseverern gespeichert und verschlüsselt – zum Schutz vor Raubkopierern. Sicherheit hat Priorität: Denn 131 der 386 gezeigten Filme sind Weltpremieren. Besonders US-Streifen gelten als begehrt bei Filmpiraten.

Filmstudios wie Warner, Sony, Fox, Disney, United International Pictures und Constantin tun aber auch sonst alles, um zu verhindern, dass aktuelle Kinofilme sofort im Internet landen. Sie lassen ihre Zuschauer filzen, sie im Kino mit Nachsichtgeräten überwachen, sie liefern Filme unter Tarnnamen aus, stören Internet-Tauschnetze wie BitTorrent und heuern in der Raubkopierszene Informanten an. Aufhalten kön-

nen die Studios die hochgerüsteten Filmpiraten nur kurz. Wenige Tage nach Kinostart landet selbst der bestbewachte Blockbuster im Netz. Doch jeder Tag zählt. Denn das Startwochenende bringt an den Kinokassen das meiste Geld.

**Das größte Problem** der Branche sind heute nicht mehr Filmrollen, die im Lager oder auf dem Weg ins Kino verschwinden. So produzierte eine vietnamesische Bande in den Achtzigerjahren gefälschte VHS-Filmkassetten. Heute droht die Gefahr von Kinobesuchern mit Videokamera oder Diktiergerät. Erst vor wenigen Wochen flogen im Dresdner Rundkino zwei Slowaken auf, die den James-Bond-Film „Ein Quantum Trost“ abfilmten. Ein Junge und sein Vater hatten die Kamera bemerkt. Der Vater informierte das Kinopersonal, Polizisten nahmen die Männer fest – zwei angebliche IT-Spezialisten beim Test einer Videokamera. Laut Kinoleiter Dominique Nikol hatten sie sich die besten Plätze zum Abfilmen gesichert – hinten, mittig.

„Weltweit sind mindestens zwei Drittel der heute illegal ins Netz gestellten Kinofilme im Kino abgefilmt“, sagt Matthias Leonardy, Geschäftsführer der von Film- und Spieleindustrie finanzierten Gesellschaft zur Verfolgung von Urheberrechtsverletzungen (GVU). 60 Prozent der Kopien haben inzwischen ein gutes bis sehr gutes Bild, ein Viertel einen guten Ton. Um eine deutschsprachige Version eines US-Films herzustellen, reicht den Piraten ein Diktiergerät. Die aufgenommene Tonspur wird am PC unters schon im Internet vorhandene Bild aus dem Ausland gelegt – fertig ist die deutsche Fassung.

Hilfe suchen die Studios bei Sicherheitsspezialisten. Das Hamburger Unternehmen Escon Security Management etwa soll Filmpiraten daran hindern, vor dem offiziellen Kinostart mit Videokamera oder Diktiergerät Premieren, Pressevorführungen oder Sneak-Previews mitzuschneiden. Letztere zeigen Filme meist als Überraschungsangebot kurz vor dem eigentlichen Kinostart. Escon schickt die Zuschauer durch Sicherheitsschleusen ähnlich denen auf Flughäfen. Sie müssen „abgeben, was zwei oder mehr Drähte hat – iPod, Handy, Fotokamera“, sagt Escon-Chef Sebastian Wüsthoff.

Der Aufwand ist groß, der Planungsvorlauf für eine Vorstellung beträgt nicht selten vier Wochen. Für eine Film Premiere mit Sicherheitsstufe eins sind bis zu 130 Mann nötig. Dafür schafft das Unternehmen – Jahresumsatz 1,3 Millionen Euro – es aber, nach dem Film innerhalb von 18 Minuten 1000

Besuchern Handys zurückzureichen. Vor der Vorstellung durchkämmen die Wächter den Saal. Mit Taschenlampe kriechen sie durch die Reihen, leuchten unter jeden Sitz, in jede Ecke, hinter jede liegengebliebene Popcorn-Tüte – Wüsthoff zufolge die klassischen Verstecke für die Aufnahmetechnik.

Nachtsichtgeräte sind immer dabei, um Zuschauer während des Films zu überwachen. Die Mitarbeiter suchen nach verdächtigen Bewegungen, etwa ob jemand in die Jackentasche greift. Auch beobachten sie das Publikum mit sogenannten Kamerafindern – High-Tech-Geräten aus der Spionageabwehr, mit denen sich auch Objektive abgeschalteter Kameras entdecken lassen.

„Von den Filmen, die wir mit Sicherheitsstufe eins betreut haben, hat es noch keiner vor Kinostart in deutscher Sprache ins Netz geschafft“, sagt Wüsthoff stolz – obwohl es Versuche mit Diktiergeräten gegeben habe. Bei einer Preview der geringeren Sicherheitsstufe zwei ist es einem Raubkopierer aber gelungen, gibt der Sicherheitsunternehmer zu. Da reiche ein Handy im Saal. Das könne man auf Senden stellen und den Ton irgendwo anders aufzeichnen.

Pro Jahr sichert Escon im Auftrag von drei der fünf großen Studios 10 bis 15 Premieren und 600 Pressevorstellungen. Dreimal bis viermal jährlich schützt das Unternehmen in bundesweit bis zu 140 Kinos zeitgleich Sneak-Previews. Neben 20 festen Kräften setzt Escon bis zu 500 Aushilfen ein. Der zweite auf Kinostart spezialisierte Sicherheitsunternehmer ist der Münchner Ex-BKA-Mann Michael Mittmann, der neben zwei US-Studios auch Constantin Film betreut. Der Aufwand lohnt: Tauchten 2007 Filme im Schnitt 1,3 Tage nach Deutschlandsstart in Internet-Tauschbörsen auf, dauerte es in der ersten Hälfte 2008 schon 1,9 Tage – ein Erfolg für die Studios.

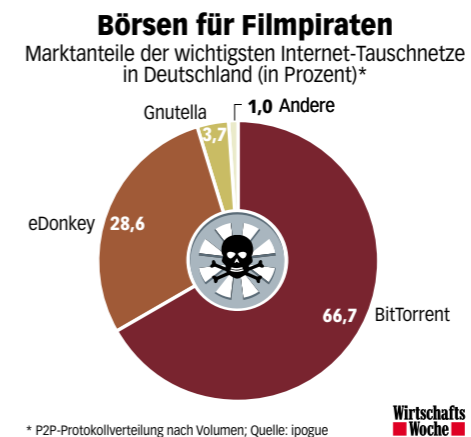
**Gefälschte DVDs**  
Ohne Raubkopieren hätten Kinos mehr Besucher



**Ein Grund, sich auszuruhen**, ist es nicht. Denn unter den Filmpiraten herrscht mittlerweile ein ebenso harter Wettbewerb wie unter Filmemachern: Jeder will der Erste sein oder die qualitativ beste Kopie ins Netz stellen – selbst wenn Ruhm und Ehre der notwendigen Anonymität zum Opfer fallen. Häufig arbeiten die Filmpiraten in Banden: Zunächst beschaffen Leute Film oder Ton, sogenannte Trader platzieren das Material in Tauschbörsen. Das größte dieser Online-Tauschnetze ist BitTorrent, gefolgt von eDonkey. Ein Ex-Raubkopierer, der heute Informant der GVU ist und der Polizei Computeradressen vieler Filmpiraten verschafft hat, berichtet: „Gute Trader haben eine hohe Stellung in der Gruppe.“ Neben denen, die es aus Ehrgeiz tun, gibt es die, die das schnelle Geld suchen, von zwielichtigen Sponsoren etwa.

Kommuniziert wird über versteckte Internet-Foren, in die ein Neuling nur per Einladung gelangt. Echte Namen fallen nicht, ihre Pseudonyme ändern Raubkopierer regelmäßig. Eine der bekanntesten Banden, die in den letzten Jahren aufflog, war The German Screener Crew. Sie hatte zwischen 2001 und 2003 von mindestens 225 Filmen deutsche Fassungen veröffentlicht, sie meist vor Kinostart über Internet-Server und Straßenhändler vertrieben. Einige Mitglieder bekamen Bewährungs- oder Geldstrafen.

Die GVU schätzt, dass es in der Szene in Deutschland heute 10 bis 100 Schlüsselfiguren gibt. Aktuell gelten vier Banden als sehr aktiv: die No Trade Group, die Paramount Film Division, die Pleaders, auf Deutsch Verteidiger, und Vivat Crescat »



Floreat, auf Deutsch „Lebe, blühe und gedeihe“. Einige sollen Kontakt zu Mitarbeitern der Filmbranche, Transportfirmen und Filmvorführern haben, um an Tonspuren oder Filme zu gelangen.

Im Kampf gegen die Banden verfolgen die Studios zwei Wege: Selbst konzentrieren sich Warner, Fox & Co. auf den Schutz wichtigster Blockbuster – so machte Warner den Batman-Film „The Dark Knight“ letzten Sommer zum bestbewachten Kinostreifen aller Zeiten. Das Studio stürzte mithilfe komplizierter Technik die Internet-Tauschbörsen so, dass sich der Film nicht herunterladen ließ. Dies ist aber so teuer, dass die Studios die Technik nur bei wenigen Filmen einsetzen. Zudem heuerte Warner Wüsthoff zum Schutz der Premiere an, ließ die verplombten Filmrollen-Pakete per Sicherheitskurier ausliefern. Warner war das erste Studio, das vor vier Jahren eine eigene Anti-Piracy-Abteilung schuf. Die ist jährlich mit einem zweistelligen Millionenbudget ausgestattet. Inzwischen haben andere Studios nachgezogen.

Mit der GVV, deren Vorstandschef Warners europäischer Anti-Piracy-Chef Christian Sommer ist, gehen die Filmkonzerne koordiniert gegen die deutsche Raubkopiererszene vor. Vorrangiges Ziel ist es, die aufzuspüren, die die erste Kopie der Filme machen, sie ins Netz stellen und Server betreiben. So heuert die GVV verschreckte Raubkopierer als Informanten an, wenn die Polizei deren Wohnungen durchsucht hat, Beweise für einen Prozess aber nicht reichen. Sie ist es, die das Internet auf breiter Front nach illegalen Kopien durchkämmt und gemeinsam mit der Polizei Hintermänner sucht. Sie zerstört jährlich zehn Tonnen illegale CDs, DVDs und VHS-Kassetten. Und sie verhandelt mit deutschen Internet-Providern, ob die bald Warn-E-Mails an aufgefallene Raubkopierer senden und nach weiteren Verstößen deren Zugang sperren – wie in Österreich üblich.



**GVU-Geschäftsführer Leonardy**  
Die meisten raubkopierten Kinofilme sind heimlich abgefilmt

me – legal. Oft sind es Rohfassungen, bei denen Spezialeffekte fehlen. Henseleits Hamburger Unternehmen Enteractive stellt Spezial-DVDs her, die an Rezensenten, Produzenten oder Jurymitglieder von Filmpreisen gehen. Weil der illustre Kreis Filme vor Kinostart sehen kann, ist er gefährlich. DVDs liefern zudem exzellente Bilder, sind leicht zu kopieren. So hochwertige Kopien im Netz richten

mehr Schaden an als schiefe Abfilmungen. Henseleit verpasst den Streifen deshalb neben einem Kopierschutz ein digitales Wasserzeichen, das bei jeder einzelnen DVD anders ist. Eine Software manipuliert im Film die Helligkeit der Bildpunkte – unsichtbar fürs Auge, nicht zu entfernen. Taucht von einer solchen DVD eine Kopie im Netz auf, erkennt die Software, welche Person Ursprung des Videos ist.

Vorletztes Jahr stießen Frankfurter Polizei und FBI-Ermittler durch ein Wasserzeichen auf einen peinlichen Fall: Eine deutsche Internet-Seite, die auf illegale Tauschbörsen verwies, bot den Streifen „Drachenläufer“ an. Die Behörden ermittelten den Ursprung: ein Mitglied der Oscar-Jury, des renommiertesten aller Filmpreise. Offenbar hatte dessen Kind den Film kopiert. Inzwischen setzen die Studios Wasserzeichen auch im Kino ein. So lässt sich erkennen, in welcher Stadt Raubkopierer aktiv sind.

**Weil der Kampf** gegen Filmpiraten so aufwendig und teuer ist, beschränkt die Industrie ihre Bemühungen auf Kinofilme. Um breit gegen kopierte TV-Filme und -Serien vorzugehen, reichen die Kapazitäten nicht.

Gewinnen lässt sich der Krieg gegen Filmpiraten zwar nicht. Aufzugeben ist für die Branche aber keine Option. Zu viel Geld ist im Spiel. Selbst nachdem Filme nicht mehr im Kino laufen, ist Sicherheit Trumpf. Die zwei Frauen aus dem Film-lager schicken die meisten ihrer Filmrollen nach einem halben Jahr zur Vernichtung. Eine Rolle jedes Films aber behalten sie für ein weiteres Jahr, damit auch dann kein Streifen komplett in falsche Hände fällt. ■

thomas.stoelzel@wiwo.de

## MEHR ZUM THEMA

■ Wie die Kinobetreiber mit Luxus ihre Säle füllen wollen lesen Sie auf Seite 112.

Letzteres ist der Branche zufolge bitter nötig: Anders als in der Werbekampagne „Raubkopierer sind Verbrecher“ suggeriert, drohen Filmpiraten nahezu nie drei Jahre Gefängnis. Tatsächlich sind Verurteilungen selten, Urteile kaum höher als Bewährungsstrafen, die abschreckende Wirkung gering. „Zudem dauern Verfahren mitunter schon mal fünf Jahre“, sagt GVV-Geschäftsführer Leonardy, der früher Strafverteidiger war.

Wie krass der Gegensatz zwischen den Millionensummen ist, die die Industrie im Kampf ausgibt, und den Strafen, die Raubkopierern blühen, zeigt der Fall der in Dresden geschnappten Bond-Abfilmer: Die Staatsanwaltschaft stellte das Verfahren am selben Wochenende gegen eine Auflage von nur je 100 Euro ein. Begründung: Die zwei seien Ersttäter, die Aufnahmequalität schlecht. „Dass Raubkopierer ins Gefängnis kommen, ist sowieso Nonsense“, sagt ein Sprecher der Staatsanwaltschaft Dresden.

Problematisch ist nach Ansicht der GVV auch die Einschätzung mancher Polizisten, das Mitschneiden eines Films sei eine Lappalie. Die Studie der Unis Weimar und Hamburg ergab, dass Kinos ohne Raubkopien 13 Prozent mehr Besucher hätten. Deshalb hat die GVV Handzettel für Polizisten verfasst. Kinos, die Raubkopierer ertappen, können die den gerufenen Beamten in die Hand drücken.

Schon Wochen vor Kinostart bekommt Hans Henseleit die Kopie der Fil-



## Die Abwehr im Kino

**Metalldetektoren** zum Aufspüren von Kameras und Diktiergeräten

**Nachtsichtgeräte** zur Überwachung der Kinobesucher während des Films

**Kamera-Finder** zum Suchen versteckter Kameralinsen

## Die Abwehr auf DVD

**Digitale Wasserzeichen** Taucht ein Film im Internet auf, lässt sich erkennen, von welcher Scheibe und welcher Person er stammt

**Kopierschutz**, der das Kopieren einer DVD erschwert